

sinn

Heft 01 _____ November 2020
MAGAZIN DER EVANGELISCHEN AKADEMIE SACHSEN

Klimaschutz mit bequemen Menschen

Ein Professor und eine Politikerin streiten, wie er trotzdem gelingen kann

Wandel mit Widersprüchen

Nachhaltig leben – aber ohne Selbstbetrug

Heilende Bilder

Wie ein Maler etwas Heiliges berührte, nach dem er gar nicht gesucht hatte



Nicht nur Wald braucht Wandel

Nachhaltigkeit: Warum eine Försterin
dennoch Hoffnung hat



EVANGELISCHE
AKADEMIE SACHSEN



EVANGELISCHE AKADEMIE
SACHSEN

„Ich warte bei Nacht in den Träumen ...“

JANDL & MAYRÖCKER & ANDERE



„Paar“, Gerhard Klampäcker; Foto: Kerstin Hensel

Künstler sind keine besseren Menschen; auch in ihren Beziehungen zeigen sich Muster wie Abhängigkeit, Eifersucht, Kontrollzwang, aber auch erfreuliche Verhaltensweisen wie Neugier auf den Lieblingsmenschen, äußerliche Hilfe und innerliche Solidarität, Achtung und Großzügigkeit. Vielleicht sind Künstlerbeziehungen besonders fragil, weil hier beide Menschen in hohem Maß auf ihrem Freiraum bestehen: die Welt kann untergehen, aber das neue Werk muss noch beendet werden. Andererseits könnten Arbeit und Liebe sich auch gegenseitig entzünden. Friederike Mayröcker und Ernst Jandl, deren Werke zur klassischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts zählen, stehen im Mittelpunkt der Tagung mit den Schriftstellerinnen Kerstin Hensel und Sabine Peters sowie der Literaturwissenschaftlerin Carola Opitz-Wiemers.

7. – 9. Mai 2021

St. Afra-Klosterhof Meißen

Studienleitung: Dr. Kerstin Schimmel

Tagungsnummer: 21-304

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie finden in dieser Ausgabe unseres neuen Magazins »Sinn« Texte, die dem Thema Nachhaltigkeit, Haltbarkeit, Dauer allen Lebens nachgehen. Das Jahresthema unserer Evangelischen Akademie Sachsen 2021 heißt in einem Wort: WANDEL. Die Veränderungen dieser Monate einschließlich der Corona-Krise rufen nach Erlösung für Leib und Seele, rufen nach heilender Gemeinschaft – für einige rufen sie auch nach dem Christlichen. Ich bitte Sie herzlich, die Veranstaltungsseiten und Anmeldehinweise daraufhin zu studieren. Willkommen!

Die Kirche gibt auf verschiedenen Wegen Leitsprüche für das Leben heraus so wie die Jahreslosung 2021. Sie lautet kurz gefasst: SEID BARMHERZIG (Evangelium nach Lukas 6,26). Ist Gott barmherzig zu uns Menschen? Ich glaube: ja. Mit Gott rechnen, bedeutet: entgegen der allgemeinen Nervosität das Leben lieben, den Wandel gestalten, das Politische nicht diskreditieren. Und: dem Wesen der Barmherzigkeit nach der spontanen Bezeugung der Liebe zum Nächsten Raum geben. Braucht es hierfür Debatte und Wissenschaft? Wir als christliche Akademie suchen Verantwortung im Weltganzen. Es kommt auf Wandel durch UMDENKEN an. Begeben Sie sich gemeinsam mit uns auf die Suche.

Im Namen der Studienleiterinnen, Referenten und Sekretärinnen – Dr. Kerstin Schimmel, Dr. Julia Gerlach, Christian Kurzke, Dr. Panja Lange und Andreas Roth, Sabine Laake und Annett Mikosch – freundliche Grüße



Stephan Bickhardt

Pfarrer Stephan Bickhardt
Akademiedirektor

// IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Akademie Sachsen im Dreikönigsforum Dresden, Hauptstraße 23, 01097 Dresden // Redaktion (v. i. S. d. P.): Andreas Roth, Kontakt: andreas.roth@evlks.de, Tel. 0351 – 81 243 – 20 // Gestaltung: Gudrun Pielenz, www.3d-linie.de // Druck: addprint AG Possendorf // Redaktionsschluss: 1.11.2020
Gefördert von

4 THEMEN UND TERMINE

6 TITEL

Wald wächst immer

Die Bäume leiden in der Dürre – die Försterin Leila Reuter bleibt trotzdem gelassen

10 STREITGESPRÄCH

»Wir müssen damit rechnen, dass der Mensch eigennützig ist«

Der Klimapolitik-Experte Felix Ekardt im Gespräch mit der CDU-Politikerin Katharina Landgraf



10

14 REPORTAGE

Wandel mit Widersprüchen

Markus Leibenath will nachhaltig leben – aber sich nicht selbst betrügen



14

18 THEMEN UND TERMINE

20 KULTUR

Ein Leuchten aus der Dunkelheit

Wie das Maler Michael Podszun das Heilige berührte



20

22 HEILIGE ORTE

Die Sängerin Edith Maria Breuer

THEMEN UND TERMINE

KERNFAMILIE ORIENTIERUNGSLOS?

Filmabend mit anschließender Diskussion

Die Elterngeneration X ist so gut informiert wie keine vor ihr. Sie weiß Bescheid über physische und psychische Wachstumsphasen ihrer Kinder, über genetische und soziale Einflüsse, frühkindliche Entwicklung – und ist trotzdem oft überfordert. Bietet Information allein noch keine Orientierung? Am Beispiel des Films *Captain Fantastic* (2016) werden zwei klassische Erziehungs-Visionen einander gegenübergestellt und auf ihr aktuelles Orientierungspotential überprüft.

31. MÄRZ 2021 // 18 UHR
Café der Dreikönigskirche Dresden

LEITUNG: Dr. Panja Lange

CORONA: SOZIALE KOSTEN UND SOZIALE FOLGEN

Die Pandemie als Katalysator längst zu beantwortender Fragen

Die Corona-Pandemie hat hinter drängende Fragen der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit ein Ausrufezeichen gesetzt. Während (jungen) Menschen während der Pandemie konkret geholfen werden musste, zeigten die zur Verfügung stehenden finanziellen sowie strukturellen Möglichkeiten und bestehende soziale Ungleichheiten Grenzen auf. Welche Perspektiven ermöglichen es politischen Entscheidungstragenden wie auch Fachkräften, aus den zurückliegenden Erkenntnissen tatsächliche Neuerungen folgen zu lassen?

26. JANUAR 2021 // 14 UHR – FOKUS KITA
Haus der Kirche – Dreikönigskirche Dresden

TAGUNGSLEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-103

Anmeldung,
aktuelle Angebote der
Evangelischen Akademie
Sachsen und Programm-
änderungen wegen Corona
unter

www.ea-sachsen.de

Grafik: Gerd Altmann auf Pixabay



Foto: rony michaud auf Pixabay



MEIN LEBENSWEG UND MEINE TAUFE

Erwachsene erzählen über ihren Weg zum Glauben

In den lutherischen Kirchen wird vor allem die Kindertaufe praktiziert. Aber auch Erwachsene fragen nach der Taufe. Als Kinder oder als Erwachsene getauft: beide Gruppen begegnen sich in diesem Kolleg und erzählen von Wegen und Berufungen, die mit der Taufe verbunden sind. Wir fragen nach der Freiheit des Glaubens, die uns in der Taufe geschenkt wird, und erkunden die Taufpraxis der ersten Christinnen und Christen. Auch nicht Getaufte und Informationshungrige sind zu diesem Kolleg herzlich eingeladen.

29. – 31. JANUAR 2021
Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Kathrin Mette (Ehrenamtsakademie der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens), Stephan Bickhardt (Evangelische Akademie Sachsen)

TAGUNGSNUMMER: 21-401

POLITISCHER WIDERSTAND

Ein Studientag in Gedenken an Sophie Scholl

Am 9. Mai 2021 wäre Sophie Scholl 100 Jahre alt geworden. Ihr Name und ihr Beitrag in der *Weißten Rose* stehen für den unerschütterlichen Glauben an Menschlichkeit, Zivilcourage und Widerstand gegen die menschenverachtende nationalsozialistische Diktatur. Ihre Überzeugung mussten Scholl und ihre Mitstreiter mit dem Leben bezahlen. Ausgehend von der *Weißten Rose* und kirchlichem Widerstand im Dritten Reich und in der DDR befasst sich der Studientag mit politischem Widerstand als Gegenstand der Bildung sowie aktuellen Phänomenen von Widerstand im östlichen Europa.

10. MAI 2021
Klosterhof St. Afra Meißen

STUDIENLEITUNG: Dr. Julia Gerlach, Dr. Isabelle-Christine Panreck (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung)

TAGUNGSNUMMER: 21-710

WARUM SCHULE? ES GIBT DOCH INTERNET!

Vortrag und Gespräch mit dem Philosophen Prof. Dr. Christoph Türcke

Derzeit wird mit breitem politischen Konsens und neuem Rückenwind durch die Corona-Krise die Digitalisierung des Bildungssystems vorangetrieben. Die Vision der digitalen Schule degradiert den Lehrer zum Lernbegleiter. Doch wie funktioniert Lernen eigentlich? Was bedeutet der aktuelle Trend für die Schulpflicht und für die Rolle des Lehrers?

24. FEBRUAR 2021 // 18 UHR
Café der Dreikönigskirche Dresden

LEITUNG: Dr. Panja Lange

JOSEF DER TRÄUMER

Juden und Christen lesen die Bibel

Dass einer etwas anders ist, kommt vor. Aber warum ist die Feindschaft zwischen Josef und seinen Geschwistern in der Bibel so heftig? Weil er lange das einzige Kind seiner Mutter unter lauter Stiefbrüdern ist? Was ist das für ein Glückskind, das überall Erfolg hat und gerade dadurch im Gefängnis landet?

28. – 30. MAI 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Timotheus Arndt (Universität Leipzig), Stephan Bickhardt (Direktor Evangelische Akademie Sachsen), Marion Kahnemann (Jüdische Gemeinde Dresden), Dr. Ruth Röcher (Jüdische Gemeinde Chemnitz), Hildegart Stellmacher (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden)

TAGUNGSNUMMER: 21-404

»GOTT IST TOT – ES LEBE GOTT!«

Religiöser Wandel im östlichen Europa

Mit dem Ende des Staatssozialismus im östlichen Europa treten Religionen und Kirchen aus dem Schatten des Ideals eines regional unterschiedlich implementierten Staatsatheismus. Die Tagung beleuchtet Prozesse des religiösen Wandels: Veränderungen religiöser Landschaften, der Rolle und Bedeutungen von Religionen sowie ihrer sozialen Funktionen. Warum überwiegt mancherorts wie in Ostdeutschland die Konfessionslosigkeit, während wir anderswo eine »Wiederkehr der Religionen« und ihrer politischen Relevanz beobachten?

16. – 18. APRIL 2021

Tagungshaus Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Julia Gerlach

TAGUNGSNUMMER: 21-705

LIEBE, GLAUBE, WIDERSTAND

Briefe aus dem Gefängnis von Beate und Harald Wagner

Die »Briefe an Olga« von *Václav Havel* wurden 1989 veröffentlicht. Der Dramatiker, Bürgerrechtler und spätere tschechische Präsident weist mit seinen philosophischen Thesen auf den Horizont des 21. Jahrhunderts. Die Gefängnisbriefliteratur, die ein bisher unterschätztes Genre ist, soll beleuchtet werden – anhand der Gefängnisbriefe des Dresdner Soziologen und einst oppositionellen Christen in der DDR *Prof. Harald Wagner und seiner Frau Beate Wagner* aus dem Jahr 1980.

20. MÄRZ 2021

Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden



Foto: privat

LEITUNG: Akademiedirektor Stephan Bickhardt; Dr. Panja Lange, Referentin für Praktische Philosophie

PARTNER: Erkenntnis durch Erinnerung e.V., Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., Stiftung Aufarbeitung der SED Diktatur

TAGUNGSNUMMER: 21-411



Foto: StockSnap auf Pixabay

STARKE VÄTER STÄRKEN KINDER

Väterarbeit: eine Notwendigkeit mit unterschätzten Potentialen

Väter sind gesellschaftlich und politisch stärker in den Blick genommen worden, Corona hat dies verstärkt. Die Lebenslagen von Vätern wird diese Tagung mit einer familienpolitischen Perspektive aufgreifen und die Wirkung auf die Systeme der Familien bedenken. Thematisiert werden Schlussfolgerungen, Konsequenzen und Einsichten für die Sozial- und Bildungsarbeit, aber auch für eine väterstärkende Politik sowie einen gesellschaftlichen Einstellungswandel.

23. MÄRZ 2021 // 10 UHR

Peterskirche Leipzig

KOOPERATIONSPARTNER: Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Landesarbeitskreis Sachsen, Landesarbeitsgemeinschaft Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V.

LEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-106

WIE ERINNERN AN KRIEGSTOTE?

Über eine Gedenkkultur im Geist des Friedens

Wie geht eine Kirchgemeinde mit Denkmälern und -tafeln für die Kriegstoten um? Immer wieder und gerade im Zuge von Renovierungen wird über die Positionierung zu solchen Denkmälern und Tafeln diskutiert. Die Teilnehmer der Tagung nehmen an der Einweihung einer Denktafel im Dorf Thierbaum teil, wo bürgerschaftliches und christliches Engagement zusammenfließen.

12. – 13. JUNI 2021

Stadt Rochlitz und Gemeinde Schwarzbach-Thierbaum

LEITUNG: Stephan Bickhardt (Akademiedirektor), Pfarrer Ragnar Quaas und Sven Krause (Stadtrat und Vorsitzender des Geschichtsvereins Rochlitz)

KOOPERATION: Ev.-Luth. Kirchgemeinden Schwarzbach-Thierbaum und Rochlitz, Geschichtsverein Rochlitz

TAGUNGSNUMMER: 21-402



Wald wächst immer

Dürre und Klimakrise verwunden schon heute viele Wälder in Sachsen. Leila Reuter bleibt trotzdem gelassen. Als Försterin muss sie in Jahrhunderten denken – und in größeren Zusammenhängen.

Text: Andreas Roth // Fotos: Steffen Giersch

Sie könnte die Verwüstung sehen, die Baumstümpfe, die kahle Fläche. Das Sterben in ihrem Wald. Doch Leila Reuter sieht das Leben. Hier das gelbe Fuchskreuzkraut zwischen dem toten Holz, dort die Weidenröschen und die Brombeeren. Sachte berührt sie eine junge Fichte, die ihren Kopf aus dem Boden reckt. Die tote Lichtung lebt. Und die Försterin ist gar nicht panisch. Sie ist demütig, was ziemlich genau das Gegenteil ist von Panik.

Eigentlich hätte Leila Reuter (50) allen Grund zur Panik. Für den Wald wird gerade allerorten Alarmstufe Rot ausgerufen. Wenn die Revierförsterin der Kirchlichen Waldgemeinschaft Westergebirge mit ihrem bulligen Ford Ranger durch den Lößnitzer Kirchenwald fährt, kann sie auch sehen warum. Sie schaut auf eine Lichtung, die vor einem Jahr noch voller Bäume war. Ein Drittel Hektar. »Hier hat der Buchdrucker zugeschlagen«, sagt Leila Reuter.

Die Försterin hebt ein Stück Fichtenrinde auf und fährt mit dem Finger über die Gänge, die der Borkenkäfer wie Zeilen eines Buches in sie gefressen hat. Daher sein Name. Der Tod der Fichten hier liegt am Ende nicht an ihm. Es liegt an den zwei letzten Dürrejahren, die Bäume konnten nicht mehr genug Harz bilden und sich wehren. Dann zerfressen die Borkenkäfer genau jene Schichten unter der Rinde, in denen der Baum seine Nährstoffe transportiert. Dann ist Schluss.

»Es ist unserer Monokultur geschuldet«, sagt Leila Reuter. Denn der Buchdrucker frisst nur Fichtenholz. Und 80 Prozent der Bäume in den Wäldern der Revierförsterin sind Fichten. So wie in vielen Gebieten Sachsens. Der große Forstwissenschaftler Heinrich Cotta hatte die Aufforstung mit Fichte vor gut 200 Jahren empfohlen, um das kahl geschlagene Erzgebirge wieder grün werden zu lassen. Die Fichte wächst schnell und bringt gutes Geld. Bis heute.

Nur eines ist anders geworden: Der Mensch hat das Klima derart angeheizt, dass es auch die Bäume in Leila

Reuters Wald hoch oben im Gebirge zu spüren bekommen. »Der Mensch hat die Chance umzukehren, das steht schon in der Bibel«, sagt die Försterin und stapft über die abgeholzte Fläche. »Aber er wird es nicht tun, weil er zu gierig ist. Deshalb wird sich die Bibel bis zu letzten Seite bewahren.« Bis zur Apokalypse. Die schwarzen Baumstümpfe vor ihr könnten ihre ersten Boten sein. Aber Leila Reuter ist überhaupt nicht ohne Hoffnung. Sie bewirtschaftet ihren Wald mit einer erzgebirgischen Fröhlichkeit.

»Deutschland ist Waldland, irgendwas wächst immer«, so geht ihr Grundsatz. Also lässt sie die abgeholzte Fläche stehen und wartet. Auf größeren Kahlfächen lässt sie unter anderem Eichen, Lärchen und Bergahorn pflanzen. In einer Spalte im Stamm einer gefallenen Fichte hat eine kleine Buche Wurzeln geschlagen. Der alte Stamm wird irgendwann zu Erde, die Buche wird wachsen. Und Leila Reuter wird ihr Platz geben.

»Die Altbäume kommunizieren mit den Jungbäumen über das Pilzmyzel im Boden wie mit Geschwistern und Eltern. Das macht sie viel stabiler und sie werden nicht so stark vom Wild verbissen wie eigens gepflanzte Bäume aus der Baumschule.« Dort diese Fläche, zeigt sie, war noch vor Jahrzehnten kahl. Jetzt wächst auf ihr dichter Wald. »Das hat alles die Natur selbst gemacht.« Der Wald ist für Leila Reuter ein Lehrmeister der Hoffnung. Und der Gelassenheit.

»Der Mensch hat die Chance umzukehren, das steht schon in der Bibel«, sagt die Försterin und stapft über die abgeholzte Fläche.



Scheinbar ein toter Baum – doch selbst in ihm entsteht neues Leben: Die Försterin Leila Reuter macht das gelassen.

Als Kind war der Wald für sie ein ziemlich unheimlicher Ort. Weil man ihn nicht durchschauen kann. So dicht, so dunkel. Ihr Vater war der Revierförster im erzgebirgischen Auerbach. Doch seit ihrem zehnten Lebensjahr zog es sie jeden Tag nach der Schule in den Forst, sie half beim Bauen von Zäunen, kalkte Bäume. Später studierte sie Forstwissenschaft.

Seit 17 Jahren ist Leila Reuter nun Revierförsterin von gut 1000 Hektar Kirchenwald zwischen Freiberg und Vogtland, dem Sächsischen Hügelland und dem Erzgebirgskamm. Viele Wälder wurden bereits im Mittelalter fürs Seelenheil der Kirche vererbt.

Sie fährt mit ihrem Geländewagen langsam über die Waldwege, sucht nach den Bohrmehl-Spuren der Borkenkäfer und markiert die kranken Bäume mit einem roten K, um dem Sterben möglichst früh Einhalt zu gebieten. Oder sie schaut, ob die einen Bäume den anderen Platz und Licht stehlen. Oder welche Stämme bereit sind zum Fällen. Dann gibt sie ihren drei Waldarbeitern mit der Säge Bescheid.

Oft stoppt Leila Reuter auf ihren Touren den Motor. Dann steigt sie aus. Nach dem Regen

»Ich brauche die Freiheit hier im Wald. Das ist für mich Glückseligkeit.«

riecht der Wald nach Pilzen. Oder er riecht nach Harz. Die Kiefern tragen den Duft ätherischer Öle. »Ich bin eigentlich ein schlechter Beter«, sagt die Försterin, die sich erst als Erwachsene zusammen mit ihrem Sohn taufen ließ. Aber wenn sie im Herbst das gelbe Ahornlaub gegen den blauen Himmel scheinen sieht oder das Sonnenlicht, das wie heilige Strahlen schräg zwischen den Bäumen auf den Weg fällt – dann dankt sie Jesus, ganz für sich. »Ich brauche die Freiheit hier im Wald. Das ist für mich Glückseligkeit.«

Das Handwerk der Waldarbeiter ist nicht besinnlich. Es ist laut wie die Kettensäge und der alte Traktor-Schlepper, und gefährlich wie die langsam und dann immer schneller sich neigende hohe Lärche. »Achtung!«, ruft es durch den Wald, dann ein dumpfer Knall. Leila Reuter hat Respekt vor dieser Energie. Sie ist nicht gern bei Fällungen dabei. »Diese Lärchen sind der Schatz des Jahres!«, ruft sie ihren Arbeitern zu. »Das ist das einzige Geld, das wir dieses Jahr verdienen.« Die Männer blicken skeptisch.

Denn natürlich geht es im Wald auch um Geld. Bei dem vielen gefällten Holz in diesen Dürrejahren zahlen Sägewerke kaum noch etwas für Bäume, auch in Leila Reuters Kirchenwäldern gehen die Verluste in die Hunderttausende. Sie haben gut gewirtschaftet und können den Verlust aus den Rücklagen auffangen. Aber das wird nicht mehr lange reichen. Deshalb hat die Försterin einen Wunsch an die Politik: Eine Flächenprämie vom Staat für alle Waldbesitzer, da sie der Allgemeinheit Erholung und der Natur Schutz bieten. Das tun sie bisher kostenlos.

Bei anderen staatlichen Ideen indes kann die Försterin knorrig werden wie ein sturmerprobter Erzgebirgsbaum. Wenn immer neue Pläne für die Anpassung des Waldes an die Klimaerhitzung als Heilsbotschaften ausgegeben werden zum Beispiel. Mal sollen es Baumarten vom Mittelmeer richten, mal neue Forstmethoden. »Von diesen Schnellschüssen halte ich nichts«, sagt Leila Reuter. »Wir wissen nicht, ob der Klimawandel nicht doch auch den Golfstrom verlagern wird und uns heiße, kurze Sommer und kalte Winter bringen wird. In der Forstwirtschaft planen wir für 200 Jahre.«

Das sind die Zeiträume, in denen eine Försterin denken muss. »Wir können ja viel planen, wollen und tun«, sagt sie. »Aber hier im Wald lernt man Demut. Die Natur ist ein geordnetes Chaos, sie zeigt uns den Weg.«

An Leila Reuters Lieblingsstelle an der Sonntagswiese im Lößnitzer Kirchenwald hat sie ein Messingschild auf einem Stein angebracht mit einem Vers aus der biblischen Schöpfungsgeschichte: »Da brachte die Erde alle Arten von Pflanzen hervor bis hin zu den großen Bäumen. Gott hatte Freude daran, denn es war gut.« Die Försterin hält vor einer abgestorbene Buche gegenüber dem Stein inne. Tausende Arten haben in so einem toten Stamm Platz. Moose, Pilze, Insekten, der Baumrarder, auch der Specht war schon da. Es ist ein Wunder. ●

Wald, Mensch – und die Klimakrise

Akademie-Veranstaltungen für Erwachsene und Kinder zum Wald

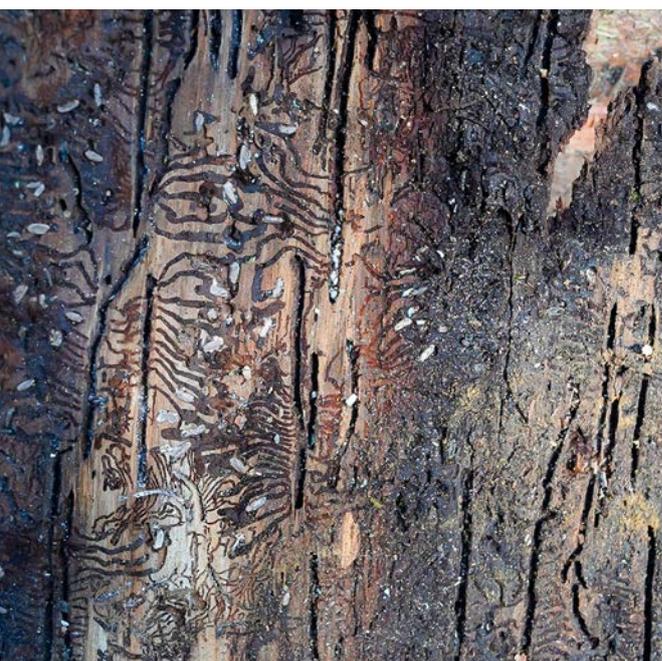
18. – 20. Juni 2021 // 15. April 2021

Wald steht für Schöpfung, Natur, grüne Lunge, Heimat und Rückzugsort, für Schauermärchen und Räuber, siegreiche Schlachten und Identität der Nation, für Poesie und Politik und Holzwirtschaft – in letzter Zeit aber auch für das Waldsterben als Spiegel des Klimawandels. Eine Tagung der Evangelischen Akademie Sachsen vom **18. bis 20. Juni** im Klosterhof St. Afra Meißen blickt aus verschiedenen Perspektiven auf den Wald und seine gesellschaftliche Bedeutung, seine Vergangenheit und Zukunft und seinen Schutz als nachhaltige Mensch-Natur-Beziehung.

Junge Menschen und ihre Eltern können den Folgen der Klimakrise für den Wald am **15. April um 16:30 Uhr** beim »Kind-Eltern-Forum« der Akademie im Evangelischen Schulzentrum Radebeul mit einem Förster auf die Spur kommen.

Tagungsnummern: 21-704 // 21-107

Buchdrucker heißt der Feind der Fichten: Die Gänge des Borkenkäfers in der Rinde sehen aus wie Buchstabenzeilen (links). Mit ihren Waldarbeitern bespricht Leila Reuter die Fällung von Lärchen (rechts).





Professor Felix Ekardt und die CDU-Bundestagsabgeordnete Katharina Landgraf treffen sich zum Gespräch über Klimaschutz am Cospudener See – einem ehemaligen Braunkohletagebau.

»Wir müssen damit rechnen, dass der Mensch eigennützig ist«

Der Kohleausstieg geht zu langsam, meint der Klimapolitik-Experte Professor Felix Ekardt.

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Katharina Landgraf spürt im Bornaer Kohlerevier auch die Schmerzen dieses Wandels. Wie kann er trotzdem gelingen?

Indem man den Menschen nimmt, wie er ist.

Fragen: Andreas Roth // Fotos: Uwe Winkler

Frau Landgraf, Herr Prof. Ekardt, wir schauen hier auf den Cospudener See, der sich von einer Braunkohlegrube in einen Badensee verwandelt hat – man könnte den Eindruck gewinnen, dass Klimaschutz ein Strandspaziergang ist.

Landgraf: Als Bauernkind sind diese Wunden, die die Kohlebagger geschlagen haben, alles Narben für mich. Da empfinde ich immer noch große Trauer. Ja, mit dem See ist nach der Kohle jetzt das Beste daraus für die Menschen entstanden. Allerdings kann man die neuen Arbeitsplätze im Bereich Freizeit und Touristik nicht mit denen vorher in der Kohle und Chemie vergleichen.

Ekardt: Die fossilen Brennstoffe, die viel Wohlstand gebracht haben, sind ein massives Problem für das Klima und die Artenvielfalt unserer Erde. Eine Studie für das Bundeswirtschaftsministerium hat am Beispiel der Braunkohle-Region in der Lausitz vorgerechnet: Man kann sogar noch mehr Arbeitsplätze schaffen als mit der Kohle, wenn man eine Erneuerbare-Energien-Region aus ihr macht.

Jetzt gibt es den beschlossenen Kohleausstieg bis 2038 ...

Ekardt: ... der viel zu spät kommt, gemessen daran, was für die Einhaltung des Pariser Klima-Abkommens nötig wäre.

Landgraf: Die Stilllegung des Kraftwerks Lippendorf hier bei uns soll 2035 passieren. Technologisch braucht es diese längeren Vorlaufzeiten. Und man braucht für einige tausend Menschen eine gut bezahlte, anspruchsvolle neue Arbeit.

Ekardt: Erneuerbare Energien und mittelständische Unternehmen haben eher mehr Wertschöpfung als die Kohle. Wir müssen sehr viel früher aufhören, Kohle zu verbrennen, wenn wir nicht den Pariser Klimaschutzvertrag brechen wollen.

Landgraf: Da muss ich widersprechen. Wir brauchen noch eine ganze Weile für die Grundlast der Energieversorgung die Kohle. Gerade das Kraftwerk Lippendorf hier ist eines der Modernsten und gut zu regulieren. Es kann Kohlestrom zur Verfügung stellen, wenn keine Sonne scheint und kein Wind weht. Warum sollen wir das nicht machen?

Ekardt: Der Sachverständigenrat der Bundesregierung für Umweltfragen hat vorgerechnet, dass ein Kohleausstieg bis 2030 ohne Weiteres technologisch möglich wäre. Es geht darum, ob wir es als Gesellschaft und Politik wollen.

Landgraf: Ich stehe zu dem Kohleausstieg 2035 in unserer Region. Das ist für manche Menschen schon schmerzhaft genug.

Spüren Sie Wut oder Ängste bei Ihren Wählern, Frau Landgraf?

Landgraf: Die wirklich Betroffenen in der Kohle, die ich kenne, nehmen es ziemlich gelassen und sind zuversichtlich, dass sie als gut Qualifizierte etwas in anderen Berufen finden. Aber die Älteren verstehen das nicht. Die haben schon einmal nach 1990 erlebt, dass alles abgebaut und heruntergefahren wurde. Dies noch einmal zu erleben, das ist für sie ein Jammer.



Die CDU-Politikerin **Katharina Landgraf** (66) vertritt den Wahlkreis Leipzig-Land im Bundestag. Die vierfache Mutter, Ingenieurin und evangelische Christin aus Großstorkwitz bei Borna ging 1990 in die Politik und arbeitet unter anderem im Landwirtschaftsausschuss des Parlaments mit.

»Es ist schwierig, als Politiker Verzicht zu predigen. Viel besser ist es, wenn man kreativ etwas Neues entwickelt.«

Sie haben ja selbst einmal in der Kohle gearbeitet als Ingenieurin für Umweltschutz – können Sie diese Gefühle verstehen?

Landgraf: Ich verstehe den Stolz der Bergleute, sie haben eine lange Geschichte und bergmännische Traditionen. Für mich als Bauernkind dagegen war der Kohleabbau immer schmerzhaft, sehr schmerzhaft. Vom Hof meiner Familie sind auch sechs Hektar weggebaggert worden, der Hof der Familie meines Manns ist mit seinem ganzen Heimatort Breunsdorf weg. Die Älteren hier sind nicht gegen Umweltschutz. Sie wollen bloß nicht schon wieder einen solchen absoluten Wandel.

Ekardt: Das Seltsame ist ja: Es kann Menschen geben, die der ganzen Nachhaltigkeitswende sehr skeptisch gegenüberstehen, aber von Natur aus sparsam sind, nicht viel Auto fahren und nicht fliegen – und es gibt Menschen mit prononciert ökologischen Einstellungen, die vegan leben, aber drei Mal im Jahr Fernreisen machen. Wir wissen aus der Verhaltensforschung: Faktenwissen und Werthaltungen beeinflussen unsere Verhaltensmotivation nur begrenzt.

Reichen da moralische Appelle, wenn wir das Klima retten wollen?

Ekardt: Wie gesagt: nein. Wir müssen damit rechnen, dass der Mensch eigennützig, kurzsichtig und emotional ist. Dass er lieber andere zum Sündenbock macht und bequem seinen Gewohnheiten folgt. Das ist schon in den alttestamentlichen Geschichten der Bibel präsent. Man kann das ein realistisches Menschenbild nennen.

Landgraf: Der Mensch ist wirklich immer noch so, wie er in der Bibel beschrieben wurde. Und auch alles Wissen und die Weisheit der Kultur haben ihn nicht geändert.

Ekardt: Deshalb ist die Demokratie in der Menschheitsgeschichte die absolute Ausnahme. Und es ist eine offene Frage, ob sich nicht am Ende doch die Trumps, Erdogans und Putins durchsetzen mit ihren einfachen Wahrheiten und Sündenböcken. Diese Neigung zur Vereinfachung wohnt auch in so genannten gebildeten Menschen – wir brauchen da gar nicht auf andere zu zeigen. Wenn wir da im gut christlichen Sinne demütig sind, erreichen wir so auch anders denkende Menschen besser, als wenn wir uns über sie erheben.

»Faktenwissen und Werthaltungen beeinflussen unsere Verhaltensmotivation nur begrenzt.«

Das klingt eher pessimistisch – haben Sie auch Hoffnung?

Ekardt: Der Mensch ist lernfähig und auch das ist im weitesten Sinne biblisch. Die Bibel setzt ja neben ihr realistisches Menschenbild ein moralisches Gegenbild des Füreinander-Daseins und eine Endzeitvision. Jeder Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen.



Wie lassen sich Menschen schon heute dafür gewinnen, ihr Leben für die Rettung der Zukunft so stark zu ändern?

Ekardt: Wir brauchen eine andere Politik, aber es müssen auch Menschen im alltäglichen Leben mit dem post-fossilen Leben beginnen. Im Moment zeigen Politik, Unternehmen, Wählende und Konsumierende wechselseitig aufeinander. In Ministerien sagen sie: Wir wissen, dass wir etwas tun müssen – aber wenn wir abgewählt werden, können wir gar nichts mehr ändern. Umgekehrt sagen Wählende und Konsumierende: Die Politik hat das Fliegen doch nicht verboten oder verteuert, also machen wir es. Wir leben in diesen Teufelskreisen.

Landgraf: Es ist schwierig, als Politiker Verzicht zu predigen. Viel besser ist es, wenn man kreativ etwas Neues entwickelt. So dass die Menschen Spaß daran haben, weniger zu verbrauchen. Das ist die Kunst. Vor allem Ältere fragen mich: Warum müssen immer wir in Deutschland vorangehen? Einer meiner Enkel dagegen sagt: Ich bin bereit voranzugehen, einer muss es ja machen. Er fängt mit einer kleinen ökologischen Landwirtschaft an. Da habe ich gestaunt.

Bekommen wir noch rechtzeitig die Kurve oder wird die Klimaerhitzung schneller sein als unsere Lernfähigkeit?

Ekardt: Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass wir das nicht rechtzeitig schaffen werden. Aber wir haben momentan noch die Chance, es zu beeinflussen – und wenn wir das nicht versuchen, wäre das Ergebnis vorgezeichnet.

Landgraf: Ich bin total optimistisch. Ich habe Gottvertrauen. Und dann haben wir mit dem Corona-Virus jetzt Wochen erlebt, in denen sich so viel geändert hat, was ich vorher nie für möglich gehalten hätte. Die Mobilität ist zurückgegangen, wir machen jetzt stattdessen viele Telefonkonferenzen. Ich hoffe auf unsere Ingenieure. Ich hoffe auch auf die Vernunft.

Ekardt: Wenn wir nicht schnell genug sind, werden wir selbst allerdings diejenigen sein, die das verbockt haben – und nicht irgendeine höhere Macht. ●

Der Jurist, Philosoph und Soziologe **Felix Ekardt** (48) gründete und leitet die Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik in Leipzig. Als Professor lehrt er an der Universität Rostock und berät als Experte für den Umbau hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft auch Regierungen.



Wandel mit Widersprüchen

Die einen kaufen Bio und fahren Rad, um die Welt zu retten – die anderen demonstrieren gegen Windräder und verlieren den Glauben an die Demokratie. Markus Leibenath kennt beides. Vor allem kennt er die Gefahr des Selbstbetrugs. Was helfen kann? Mitgefühl, meint er.

Text: Andreas Roth // Fotos: Panja Lange

Markus Leibenath balanciert. Die rechte Hand am Fahrradlenker, den rumpelnden Anhänger voller Einkäufe, die Linke hält den Korb mit den Kräutern und Früchten. So schlängelt er sich durch die Menschen an der Straßenbahnhaltestelle, denen eine Werbetafel zuruft: »Auch Du bist Klimaheld«. Junge Radler überholen ihn links, ein alter Radfahrer ungeduldig rechts auf dem Fußweg. Sogar der Kühlturm des Dresdner Gaskraftwerks grüßt schon grün. Da dreht sich gerade etwas. Aber was genau? Die Autos sind noch in der Mehrheit. Markus Leibenath versucht das Gleichgewicht zu halten. »Für mich hat das Ganze viel mit Widersprüchen zu tun und mit der Suche nach einer Haltung«, sagt er.

Markus Leibenath (54) ist mittendrin. In der Suche nach einem sozialen und ökologischen Wandel. Und auch in den Widersprüchen. Weil das Ganze nicht anders zu gewinnen ist. Ein Wissenschaftler mit kleiner Brille, der um genaue Antworten ringt. Der zuhört, abwägt, freundlich, aber klar Kontra gibt. Auch sich selbst. Wenn er als Professor zu Kongressen fliegen muss, obwohl er privat auf ein Auto verzichtet. Wenn er mit Windkraft-Gegnern auf dem Land verständnisvoll spricht und trotzdem fragt: Wo soll der Strom sonst herkommen? Oder wenn er samt Frau und zwei Söhnen im TGV-Schnellzug nach Südfrankreich fährt und weiß, dass auch der seinen CO₂-Fußabdruck hat.

»Man steht leicht in der Gefahr, dass man nur sein Gewissen beruhigt«, sagt Markus Leibenath. »In der Gefahr des Selbstbetrugs, dieser Widersprüche.«

Es fängt schon beim Einkaufen an. Vor den Obstkisten, genauer gesagt. Alles hier in der Dresdner Verbrauchergemeinschaft ist Bio. Markus Leibenath sieht genau hin. Statt der italienischen Tomaten greift er zu denen aus der Region. Und die Gurken, freut er sich, wuchsen im Nachbarstadtteil Gohlis heran. Aber Äpfel gibt es gerade nur aus Italien. »Leider«, sagt er, diese Transportwege. Und die Bananen erst. Immerhin haben sie einen Fair-Handels-Siegel. Draußen vor dem Markt erblickt er öfter von Bio-Käufern geparkte SUVs.

Das Brot vom Bio-Bauernhof Mahlitzsch verstaubt Markus Leibenath in einem weißen Stoffbeutel. Seine Mutter hat ihn bestickt. Ein Gruß aus der geordneten westdeutschen Wohlstandswelt seiner Kindheit: Mit zwei Autos, konservativer Grundierung, schon früh war Markus Leibenath Vorsitzender der Jungen Union in seiner ostwestfälischen Heimatstadt. Doch da war noch etwas Anderes: Die Tiere und Pflanzen auf dem Bauernhof seiner Großeltern und ein Mitgefühl für dieses Leben. Er lernte Gärtner, trat aus der CDU aus, studierte Landespflege. Dieses Mitgefühl ließ sich nicht ausschalten.

Der Wandel beginnt für Markus Leibenath auch beim Bio-Einkauf in der Dresdner Verbrauchergemeinschaft – natürlich mit dem Fahrrad.



Er spürt es heute, wenn er die braun sterbenden Bäume beim Wandern in der Sächsischen Schweiz erblickt. Oder in den Medien die Dürre in der Sahel-Zone. Dann muss er an die Geschichte vom armen Lazarus denken, die Jesus in der Bibel erzählt. Lazarus liegt hungernd vor der Tür eines Reichen und nur die Hunde lecken seine Wunden. Seinen Fehler erkennt der Reiche erst, als es zu spät ist. »Das ist es doch, was wir tun: Wie wir leben, geht auf Kosten zukünftiger Generationen und von Menschen in anderen Ländern«, sagt Markus Leibenath. »Da sterben Menschen und die Vielfalt des Lebens auf der Erde für unseren Wohlstand. Das wollen wir bloß nicht hören.«

Markus Leibenath versucht, seine Ohren dafür zu schärfen. In der Stille. Um dem Selbstbetrug keine Chance zu lassen. Es gelingt nicht jeden Tag. Aber heute Morgen erst hat er sich vor der Arbeit wieder auf seine Matte gesetzt und einen Satz dieses Jesus von Nazareth meditiert: »Kommt doch alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid«.

Das Plakat von der Radwege-Demo hängt noch in Markus Leibenaths Garage – in der Garage parken natürlich nur Fahrräder.

»Man steht leicht in der Gefahr, dass man nur sein Gewissen beruhigt – in der Gefahr des Selbstbetrugs.«

Von denen gibt es genug. Und Markus Leibenath konnte als Wissenschaftler am Dresdner Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung über Jahre beobachten, wie die Energiewende neue Mühselige und Beladene produzierte. Er hat zu den Protesten gegen neue, rund 200 Meter hohe Windräder in Ostsachsen geforscht und Bürger befragt. »Viele Leute fühlen sich verraten und verkauft«, hat er erfahren. »Seit der Wendezeit hat sich so viel für sie geändert und jetzt wird ihnen schon wieder etwas übergestülpt.«

Es gibt da viele Konfliktlinien: Zwischen Land und Stadt, Linken und Konservativen, Jungen und Alten. Am Ende sei die versprochene Bürgerbeteiligung bei den Windkraftprojekten meist nur »Beteiligungsfolklore«, beobachtet der Forscher Markus Leibenath, »und Politiker machen sich aus dem Staub, anstatt den Ausbau erneuerbarer Energien offensiv zu vertreten«. Denn bloß mit ganz wenigen Gründen wie etwa dem Artenschutz könnten Anwohner ein solches Vorhaben stoppen. So will es die Gesetzeslage, um der Energiewende eine Chance zu geben. Ein Nebenprodukt ist dann bei nicht wenigen Menschen eine Enttäuschung von der Demokratie.

Markus Leibenath hat diese Widersprüche zu seinem Forschungsobjekt gemacht. Seit dem Herbst lehrt er über sie auch als Professor an der Universität in Kassel. Das weiße Haus mit den geraden Formen, das seine Familie vor zehn Jahren in einer Gemeinschaft bauen ließ, steht im Dresdner Stadtteil Löbtau auch an einer Grenze. Auf der anderen Straßenseite beginnen die Blocks des Plattenbauviertels Gorbitz.

Im Bauch seines Hauses brummt die Lüftungsanlage. Sie nutzt die Wärme der verbrauchten Abluft aus den Räumen, um die frische Kaltluft von draußen zu erwärmen. Geschützt von dick gedämmten Wänden und Fenstern. Markus Leibenath liest den Energiezähler ab. Gut 7000 Kilot wattstunden im Jahr verbraucht sein Haus für Heizung und Warmwasser. Viel weniger als vierköpfige Familien in Wohnungen. Aber auch das stimmt: »Die Außendämmung musste erst sehr energieintensiv produziert werden.« Und viele Menschen etwa drüben über der Straße in den Plattenblocks, weiß Markus Leibenath, haben kleinere Wohnungen und machen weniger Reisen und produzieren womöglich noch weniger CO₂. Dafür stehen die Parkplätze abends voller Autos.

»Man darf sich nicht viel darauf einbilden«, sagt Markus Leibenath leise und schaut auf seine Hände, wenn er über all diese Widersprüche nachdenkt. »Man muss ja nicht perfekt sein.« Gott liebt die Unperfekten, auch das weiß er.

Ganz am Boden aller Widersprüche findet Markus Leibenath einen letzten Widerspruch. Einen, den die Menschen selbst erfunden haben. Ganz bewusst. Die Trennung zwischen den Menschen und den anderen Tieren, zwischen Kultur und Natur, die einen wertvoller, die anderen weniger wertvoll. »Wir sind da mit unserem Denken zu tief drin«, sagt Markus Leibenath. »Man kann diesen Widerspruch nur versuchen abzumildern und wieder berührbar werden.«

Er muss an die Schweine in den Schlachthöfen denken, die sich Nester bauen wollen und Nähe suchen und so viel an Erbgut gemeinsam haben mit den Menschen. Oder an all die gezähmten Flüsse, die nur noch eingesperrt fließen, sie tun ihm weh. »Das Mitleiden und sich anrühren lassen vom Leid anderer müssen wir in unserer naturwissenschaftlich-kapitalistischen Kultur wieder lernen. Dass man verletzlich bleibt und nicht abstumpft.« Auch das hat er von Jesus gelernt und von Lazarus.

Gestern erst ist er mit seinen Söhnen auf dem Fahrrad über die Hänge südlich von Dresden gefahren. Einen Storch haben sie betrachtet und einen Bussard bewundert. Und Getreidekörner durch ihre Hände rieseln lassen. Verletzlich bleiben kann auch schön sein. ●

Ressourcenhunger und globale Gerechtigkeit

9. März 2021 // 18 Uhr

Natürliche Ressourcen sind endlich, doch die Nachfrage wächst ungebremst: In den meisten Industriestaaten ist der Ressourcenhunger durch den Lebensstil bedingt, in Schwellenländern durch Bevölkerungswachstum. Was bedeutet dieser Trend für unser globales Zusammenleben? Welche Konflikte zeichnen sich ab und wie können wir sie lösen? Wie kann globale Gerechtigkeit gestaltet und somit Spaltung, Ungleichheit und Ausgrenzung entgegengewirkt werden?

Haus der Kirche – Dreikönigskirche Dresden

Leitung: Dr. Julia Gerlach

Religiosität in einer entzauberten Zukunft?

27. Januar 2021 // 18 Uhr

Lesung und Gespräch mit Stefan Seidel

Wie kann eine zeitgemäße Religiosität aussehen, die die Freiheit des Menschen ebenso ernst nimmt wie sein Bedürfnis nach Transzendenz? Das neue Buch des Theologen, Psychologen und Journalisten Stefan Seidel spürt in der heutigen Dichtung, Malerei, Philosophie und ökologischen Achtsamkeit neue Formen von Religiosität auf, die auch heute tragen und trösten können.

Café der Dreikönigskirche Dresden

Leitung: Dr. Panja Lange



Früher hat Markus Leibenath seine Kinder im Radanhänger gefahren – jetzt die Einkäufe.



Foto: Evgeni Tcherkasski auf Pixabay

FRAUENMAHL: »ICH SUCHE ALLERLANDEN EINE STADT ...«

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Etwa 200.000 Jüdinnen und Juden leben in Deutschland. Ihre Geschichte wird meist auf die Verfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus reduziert, dabei geht sie bis in 4. Jahrhundert zurück und zeugt vom Wechsel zwischen wirtschaftlicher und geistiger Blüte, vom regen Austausch wie von Diskriminierung. Beim »Frauenmahl« nehmen Frauen bei Vorträgen, Tischgesprächen und einem koscheren Menü sowohl das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum als auch die Vielfalt gegenwärtigen jüdischen Lebens in den Blick.

7. MÄRZ 2021 // 18 - 22 UHR

Jüdische Gemeinde Dresden, Am Hasenberg 1, 01067 Dresden

PARTNER: Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Gleichstellungsbeauftragte des Ev.-Luth. Landeskirchenamts Sachsens, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dresden

ANMELDUNG: bis zum 07.02.2021: frauenarbeit.sachsen@evlks.de oder www.frauenarbeit-sachsen.de

STUDIENLEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-313

FRAUENMAHL DENKZEIT

Online-Seminare

Auch in diesem Halbjahr wird es wieder Frauenmahl digital geben. Jeweils 30 Minuten werden wir uns dabei durch Impulse einer Expertin und in anschließender Diskussion mit aktuellen Themen befassen.

Schauen Sie regelmäßig auf die Websites www.ea-sachsen.de und www.frauenarbeit-sachsen.de oder schicken Sie uns eine Mail mit dem Stichwort „DenkZeit“, um persönlich per Mail über die geplanten Online-Seminare informiert zu werden: annett.mikosch@evlks.de.

TEAM: Kathrin Pflücke, Dr. Peggy Renger-Berka, Astrid Withulz, Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-330

DAS LEBEN IST SCHÖN

Schreibend Utopien einer guten Gesellschaft entwerfen

In der Stadt steigen Mieten und Luftverschmutzung, auf dem Lande fehlen Arbeit und Verkehrsanbindung. Geld fehlt allerorten, Bildungs- und Gesundheitswesen befriedigen nicht mehr, die Politik tut nichts und das Gras war früher auch grüner ... Die Lebenszufriedenheit scheint in Deutschland abzunehmen, Zeit, dies zu ändern und die Gesellschaft wenigstens an diesem Wochenende schreibend und diskutierend zu verbessern.

Noch freie Plätze in der Schreibwerkstatt von *Christoph Kuhn*, der einlädt, das Leben als eine Feier zu betrachten.

22. - 24. JANUAR 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

STUDIENLEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-302

VOM VERSCHWINDEN EINER MINDERHEIT UND DER SPUR DES GELDES

Lesungen im Landhaus Dresden

Am **25. Februar** liest der Schweizer Autor *Francesco Micieli* aus seinem neuen Buch »Vom Verschwinden der Cousine«, in dem er poetisch das Verblässen ganzer Generationen einer Minderheit thematisiert. Ihm folgt am **4. März** die Lesung der Schweizer Autorin *Dorothee Elmiger*, die in ihrem neuen Buch »Aus der Zuckerfabrik« den Spuren des Geldes und des Verlangens folgt.

25. FEBRUAR 2021, 19 UHR // 4. MÄRZ 2021, 19 UHR

Stadtmuseums Dresden (Landhaus), Wilsdruffer Straße 2, 01067 Dresden (Eingang Landhausstraße)

TEAM: Axel Helbig (Literarische Arena e.V.), Richard Stratschulte (Museen der Stadt Dresden) und Dr. Kerstin Schimmel (Ev. Akademie Sachsen)

EINTRITT: 6 € / 4 € (ermäßigt)

TAGUNGSNUMMER: 21-320



Dorothee Elmiger / Foto: Peter Hassiepen

**SCHREIBWERKSTATT
UNTERWEGS: LANDPARTIE**

Ländliche Identitäten schreibend erkunden

Spitzwegs Bild »Der Sonntagsausflug« überspitzte schon zur Zeit des Biedermeier die damals beliebte Landpartie. Die Verklärung des Landlebens als das Gute und Wahre ist ein bürgerliches Produkt des 18. Jahrhunderts. Heute erleben wir vor allem im Osten Deutschlands eine dramatische Landflucht. Wir wollen auf dieser »Landpartie« das Leben im Kohrener Land kennenlernen und im regen Austausch Probleme und Chancen ausloten, ländliche Identitäten erkunden und Utopien entwerfen: Stell Dir vor, es kehrte nicht nur die Kirche ins Dorf zurück ...

9. - 12. JULI 2021

Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

STUDIENLEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel**TAGUNGSNUMMER:** 21-315

Foto: Timm Ziegenhaller

DER KUNST BEIM WACHSEN ZUSCHAUEN

Künstler*innenwoche im Klosterhof St. Afra Meissen: FREMDE

»Fremd ist der Fremde nur in der Fremde«, heißt es bei Karl Valentin. Schon damals ging es auch um die Wahrnehmung der anderen – wer sich heimisch fühlt, muss nicht automatisch als Einheimischer wahrgenommen werden; ganz abgesehen von der Fremdheit im eigenen Land. Auch Kunst kann befremden, aber auch aufbrechen und vermitteln. Und so werden sich die bildenden Künstler*innen *Else Gold* (Meißen), *Talia Benabu* (Israel) und *Erik Buchholz* (Gera) sowie die Schriftstellerin und Publizistin *Undine Materni* (Dresden) mit diesem Thema auseinandersetzen und u. a. im offenen Atelier Einblicke in ihr diskursives Schaffen geben.

**6. - 13. JUNI 2021 // OFFENES ATELIER: 10. JUNI, 15 - 18 UHR
VERNISSAGE: 12. JUNI, 17 UHR**

Klosterhof St. Afra Meißen

STUDIENLEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel**KÜNSTLERISCHE LEITUNG:** Else Gold**KOOPERATION:** Pastoralkolleg der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Kunstverein Meißen e.V.

Anmeldung,
aktuelle Angebote der
Evangelischen Akademie
Sachsen und Programm-
änderungen wegen Corona
unter
www.ea-sachsen.de

**AKADEMIE AUF DEM
MEIßNER LITERATURFEST**

Lesungen im Juni

Zum Meißner Literaturfest wird auf Einladung der Evangelischen Akademie Sachsen die Schriftstellerin *Undine Materni* am **12. Juni um 17 Uhr** innerhalb der Vernissage im Klosterhof St. Afra Meißen unter dem Titel »Heimat ist die Zeit, die wir verloren haben« lesen. Am **13. Juni um 15 Uhr** laden *Dr. Kerstin Schimmel* von der Evangelischen Akademie und *Ina Heß* von der Kirchgemeinde St. Afra Meißen »Sonntags im Garten« zur Lesung »Sommergäste« ein.

»BILDER BEDEUTEN ALLES IM ANFANG«

Identität – dringend gesucht

Die Frage nach der Identität – der eigenen wie der der *Anderen* – hat in den letzten Jahren zugenommen: Eigene Wurzeln werden gesucht und an vermeintlich sicheren Begriffen wie Heimat, Sprache, Werte, Glaube festgemacht. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln werden wir nach Identität(en) im Spannungsfeld zwischen enger Aus- und Eingrenzung sowie Globalisierung und Offenheit fragen und danach, unter welchen Einflüssen wir wann wohin tendieren. Die Tagung ist Auftakt eines Werkstattprojektes, das die Ausstellung »Bild und Identität« der Staatlichen Schlösser, Burgen, Gärten gGmbH in der Albrechtsburg Meissen begleiten wird.

Foto: tillburmann auf Pixabay

**24. - 26. SEPTEMBER 2021**

Klosterhof St. Afra Meißen

STUDIENLEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel**KOOPERATION:** Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden; Lehrstuhl Wirtschafts- und Sozialgeschichte der TU Dresden; Staatliche Schlösser, Burgen, Gärten Sachsen gGmbH; Albrechtsburg Meissen; Planungsgruppe »Freiheit 16«**TAGUNGSNUMMER:** 21-307

Ein Leuchten aus der Dunkelheit

Die Finsternis kennt der Maler Michael Podszun und auch den Zweifel, er wurde sein Lebensprinzip. Doch dann berührte ihn etwas in seiner Kunst. Vollkommen wie ein Kreis und warm wie ein Licht.

Text: Andreas Roth // Foto: Panja Lange

Zwei Tage hat er an diesem Bild gearbeitet. Pinselstrich um Pinselstrich. Ein Kreis, die gleißende Mitte strahlt ins dunkle Blau. Jeder Strich für sich unbedeutend, überlegt Michael Podszun vor seiner Staffelei. Unbedeutend wie die einzelnen Alltage des Menschen. Wie die Wege der Ameisen draußen in seinem Garten. »Und doch setzt sich am Ende aus all dem ein ganzes Bild zusammen.«

Michael Podszun bewundert Ameisen.

In seinem Dresdner Atelier stehen viele Kreis-Bilder. In dem einen strahlt die Mitte in einem warmen Rot, in einem anderen scheint sie unsichtbar zu sein. »Das ist doch ein Gottesbild«, sagte eine Pfarrerin zu Michael Podszun. Er hatte das Thema gar nicht gesucht. Es ist zu ihm gekommen.

Eigentlich war er vor ihm geflohen. Als Michael Podszun 1953 geboren wurde, war sein Vater tot. Bei seinen Großeltern lernte er: Gott ist alles, du bist nichts. Er musste weg von diesem Bild. Er wurde ein suchender Mensch. Der Zweifel wurde ein Lebensprinzip. Er wurde Künstler.

Und so steht er – weißer Bart und mit herzlicher Gelassenheit in der Stimme – in seinem Atelier vor einem blauen Kreis und fragt sich:

»Ich will da noch mehr Wärme hineinbringen – aber wie kann man das Licht einfangen?« Das Licht. Das sucht er auch, wie die Blumen in seinem Garten am Hang. Weil er das Dunkle kennt.

Als er seine erste Tochter verlor nach einem Verkehrsunfall und nach anderthalb Jahren Koma und Bewusstlosigkeit, da retteten ihn seine Hände aus Schmerz und Depression. Das Malen, das Formen mit Ton. Nicht das Denken. »In so einem schöpferischen Prozess geschieht immer ein Mysterium, vielleicht ist es eine Berührung mit etwas Heiligem. Und etwas Heilsamem.«

Michael Podszun wurde Kunsttherapeut. Er begleitete an der Seele erkrankte Menschen in einer Pulsnitzer Klinik und gibt bis heute Kurse im Ausdrucks-malen. »Manchmal erlebe ich dann im Malprozess auch bei anderen eine Berührung mit etwas Göttlichem – das ist ein wunderbarer Moment.« Aber ob man den festhalten kann?

»Du sollst dir kein Bildnis machen«, so steht es geschrieben in der Bibel. Michael Podszuns Ausstellung aber, die noch bis Ende Januar auf Einladung der Evangelischen Akademie Sachsen im Kreuzgang des Klosterhofes St. Afra Meißen zu sehen ist, heißt »Gottesbilder«. Doch auf seinen Bildern ist kein alter Mann mit weißem



Bart zu sehen. Sondern ein Leuchten. Weiß wie der Mond oder rot wie die Sonne. Blendend oder warm.

»Vielleicht kann ein Bild ein Übergangsmittel sein zu einem liebevollen Gewahrwerden von mir selbst – oder eines liebevollen Gegenübers, eines liebevollen Gottes«, sagt Michael Podszun. »Das habe ich in meiner Kindheit nicht so gehört. Langsam nähere ich mich.«

Eines seiner blauen Gottesbilder hängt in einer Chemnitzner Begräbniskapelle. Eine alte Frau saß davor und sagte versunken: »Ich weiß, wo ich hingehen werde.« Ein Kreis. Rund und vollkommen. Ohne ein Ende. Eine Ewigkeit. Wie eine Umarmung. ●

Ausstellung

im Kreuzgang des Klosterhofes St. Afra Meißen

bis 31. Januar 2021

Michael Podszuns Ausstellung »Gottesbilder – der Zweifel darf das Licht nicht verdecken« ist im Kreuzgang des Klosterhofes St. Afra Meißen zu sehen. Eine Finissage findet am **23. Januar um 19.15 Uhr** statt. Der Künstler leitet Kurse zum Ausdrucks-malen auch bei der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen und in seinem Atelier.

»Dann können wir in den Himmel wachsen«



Foto: Panja Lange

Die Sängerin Edith Maria Breuer findet in der Musik und der Architektur des Meißener Doms eine heilende Kraft – und noch mehr

Sie steht im Dom. Und der Dom ist in ihr. »Wo ist meine Säule, meine Kuppel, meine Balance?«, fragt sich die Sängerin Edith Maria Breuer. Sie schaut empor in das Geflecht aus Säulen, Streben und Licht. Was sie sieht, ist Musik. Und etwas Inneres. Etwas Heiliges.

Die Mezzosopranistin Edith Maria Breuer, die schon der »Carmen« und »Evita« an in- und ausländischen Theatern ihre Stimme lieh und heute im kleinen sächsischen Dorf Pegenua oberhalb der Elbe lebt, hat schon öfter den Klang des Meißener Doms gesucht. Gefunden hat sie noch viel mehr. »Wenn wir singen, sind wir in einer Art wissendem Unwissen unterwegs«, schmunzelt sie. »Der Ton ist schwingend, wir können ihn nicht fassen, aber erleben!« So wie im Grunde alle Dinge des Lebens.

Dann kann vieles schwanken, nichts ist mehr sicher. Oder man begegnet dem Ungewissen mit Mut und dem Vertrauen einer Singenden, die einen Ton wagt. Edith Maria Breuer fährt mit ihrer Hand die Linien einer der schlanken Pfeiler im Meißener Dom entlang. »Wenn wir dem Boden erlauben, dass er uns trägt wie diese Säule, dann können wir in den Himmel wachsen.«

Wenn sie singt, dann geht es um Schwingungen. Einen Puls. Jede Musik wurzelt im Schlagen des Herzens, das das Blut durch unsere Adern schickt: Rhythmus und Fluss, sagt sie. »Der Rhythmus findet sich hier im Dom auch in der Reihe der gotischen Säulen. Ohne sie wäre der ganze fließende Bau in Länge und Höhe nicht möglich.«

Musik und Architektur sind für sie ein Tor zu etwas Heiligem. Durch das sie etwas von dem pulsieren spürt, für das oder den der Begriff Gott nur eine unscharfe Chiffre ist. »Gott ist nichts Fassbares, Statisches – sondern etwas Tausendfarbiges«, sagt Edith Maria Breuer. »Eine Kraft, die

bewegt, die ganz macht, in die wir uns durch unsere eigene Schwingung regelrecht einspeisen können.« Eine Kraft, die Verhärtung und Starre löst, auf allen Ebenen.

Zwei Sätze von Jesus sind ihr wichtig. Der Erste: »Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.« Der Zweite: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« – eine Absage an alle fromme Selbstzerquälung. »Irgendwann wurde mir klar: Der Himmel ist immer schon im Hier und Jetzt da.«

Als Gesangslehrerin und in Veranstaltungen wie »KLANGraum – RAUMklang« der Evangelischen Akademie begleitet Edith Maria Breuer Menschen auf ihrer Suche. Sie sieht von Angst und Sorgen, Vergangenheit und Zukunft gekrümmte Körper und will sie öffnen für das Jetzt. »Das ist Präsenz. Da finde ich auch Gott.« In solchen Momenten öffnet sich für sie ein innerer Dom. Und das Schwere wird leicht und licht. *Andreas Roth* ●

RAUMklang – klangRAUM

Den Meißener Dom spirituell entdecken

25. – 27. Juni 2021

Den sakralen Raum des Meißener Domes auf eine ganz eigene Weise erleben: in Stille, durch Klang, Poesie und Gesang. Momente des eigenen Erlebens und Entdeckens, um sich dem eigenen inneren Raum zu nähern, wechseln sich ab mit gemeinsamem Singen und kurzen Führungen zu Bau und Geschichte des Doms.

Tagungsnummer: 21-306

„UMBRUCH OST – LEBENSWELTEN IM WANDEL“



„Mein Umbruch“: Gespräche zum Wandel mit und nach 1989/90

Die Tagung bringt Menschen zusammen, die sich über Erlebnisse, Meinungen und Erkenntnisse rund um den Umbruch von 1989/90 in moderierten Gesprächen austauschen möchten. Welche Hoffnungen und Ängste haben die Zeit des Umbruchs begleitet und wie stehe ich heute zu ihnen? Was hat sich etwa im Hinblick auf Arbeit, Familie und Kirche gewandelt? Wie fühle ich mich 30 Jahre nach dem Umbruch im vereinten Deutschland? Zur Ermöglichung eines intensiven Gedankenaustauschs ist die Teilnehmendenzahl begrenzt.



EVANGELISCHE
AKADEMIE SACHSEN

„Umbruch Ost – Lebenswelten im Wandel“. Eine Ausstellung zur Geschichte der deutschen Einheit

Die Ausstellung blickt mit Bildern und Texten auf die mit der Vereinigung verbundenen Hoffnungen und Erwartungen, Neuanfänge und Aufbrüche, Ängste, Verlusterfahrungen und Verzweiflung – kurzum auf die ambivalente Zeit des Umbruchs, die den Osten Deutschlands nachhaltig verändert hat und das zusammenwachsende Deutschland bis heute prägt. Die Ausstellung kann nach vorheriger Anmeldung unter **03521-470622** von Individuen und Gruppen besucht werden.

26. - 28. Februar 2021

Tagungshaus St. Afra Klosterhof Meißen

Leitung: *Dr. Julia Gerlach*

Tagungsnummer: 21-702

1. März- 23. April 2021, 9:00 bis 15:00 Uhr

Tagungshaus St. Afra Klosterhof Meißen

Ausstellungseröffnung 26. Februar 2021, 18:30 Uhr

Tagungsnummer: 21-702

ANMELDUNG FÜR EINE VERANSTALTUNG

Tagungstitel & Tagungsnummer(n)

Tagungstitel & Tagungsnummer(n)

Name

Vorname

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Beruf/Organisation

Ich wünsche

- Einzelzimmer
 Zweibettzimmer
 keine Übernachtung
 ein Zweibettzimmer zusammen mit
 vegetarische Kost
 Sonderkost (vegan / laktosefrei / glutenfrei / spezielle Speisunenverträglichkeiten)
 zum Aufpreis von 2,00 EUR je Hauptmahlzeit (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)

Bemerkungen (z.B. vegetarische Kost, Rollstuhlfahrer*in):

INFORMATION

Bitte schicken Sie mir die **detaillierten Einzelprogramme** für folgende Veranstaltungen unverbindlich zu:

Tagungstitel

Tagungsnummer

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Die Programme werden in der Regel 6 – 8 Wochen vor Veranstaltungsbeginn verschickt.

per Post per Email an _____

Datum

Unterschrift



© Gabriel Jimenez on Unsplash

„Sie meint, es sei der Gärtner“
(Johannes 20,15)

Ökumenische Ostertagung zum Auferstehungszeugnis der Maria aus Magdala und unserem Glauben in der Welt

Maria Magdalena ist neben der Mutter Jesu die Frau der Evangelien. Wir werden uns einlesen in neutestamentliche Erzählungen über die Maria aus der Stadt Magdala. Vor wenigen Jahren wurde die Synagoge in Magdala am See Genezareth gefunden und in ihren Grundmauern ausgegraben. Wer ist diese Frau an der Seite von Jesus und wie können wir das wunderbare Zeugnis von Maria Magdalena zur Auferstehung von Jesus für uns deuten? Maria Magdalena inspiriert zu einem mutigen Leben diesseits in den Weltverhältnissen auch unserer Tage. Einblicke in Fragen der Sterbebegleitung heute werden mit dem Auferstehungszeugnis der Bibel verbunden.

Sonnabend/ Sonntag 10./ 11. April 2021
Dreikönigskirche Dresden, Cathedralforum Dresden
Leitung: Pfarrer Stephan Bickhardt und Dr. Thomas Arnold
(Akademie-Direktoren)
Tagungsnummer: 21-403



EVANGELISCHE AKADEMIE
SACHSEN



Katholische Akademie
Bistum Dresden-Meißen

Sie erhalten eine Anmeldebestätigung.

Nicht in Anspruch genommene Leistungen werden nicht erstattet. Bei Verhinderung Ihrerseits melden Sie sich bitte spätestens sieben Tage vor Beginn der Veranstaltung ab. Andernfalls wird eine Ausfallgebühr in Höhe von 50 % der Tagungskosten erhoben. Bei Absage oder Nichtanreise am Anreisetag beträgt die Ausfallgebühr 100 %.

Tagungsanmeldungen auch online unter
www.ea-sachsen.de

Bitte
ausreichend
frankieren.

Datenschutz: Wir beachten den Grundsatz der zweckgebundenen Daten-Verwendung und erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie sie uns mitgeteilt haben. Eine Weitergabe Ihrer persönlichen Daten an Dritte erfolgt ohne Ihre ausdrückliche Einwilligung nicht, sofern dies nicht zur Erbringung der Dienstleistung oder zur Vertragsdurchführung notwendig ist. Unsere Mitarbeiter*innen und die von uns beauftragten Dienstleistungsunternehmen sind von uns zur Verschwiegenheit und zur Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verpflichtet worden.

EVANGELISCHE AKADEMIE SACHSEN
Hauptstraße 23
01097 Dresden